

Wenn ich sagen darf, was mich einst als etwa Neunjährigen zum Sammeln von Naturobjekten, insbesondere von Schmetterlingen und Käfern bestimmte, so ist es zunächst wohl das Anstauen des Lebenden gewesen, dasselbe was schon in dem kleinen Kinde zum Ausdruck kommt, wenn es, mit dem Finger auf einen Hund zeigend, nach ihm läuft oder mit den Tieren spricht wie mit seinesgleichen. Es sagt sich dabei wohl: Das ist etwas Aehnliches wie ich selber, „das bist du!“ Das erste Naturobjekt, das mich zum Sammeln veranlaßte, war ein ♂♀ von *Smerinthus ocellata*, das mein Vater nach Hause brachte. Es währte nicht lange, dann hob die Sammelwut an: man jagte Tagfalter; man mußte sie haben; sie zu betrachten, wie sie da draußen herumflogen, das genügte nicht. — Ich glaube, das sind in der Regel die Motive, die unsere Jugend dazu veranlassen, mit Netzen und Hüten, ja mit der Jacke und der Hand nach den Schmetterlingen zu haschen. Ich glaube, es ist unangebracht und vergebens, daran ändern zu wollen. Du wirst nie einen Knaben dabin bringen, auf den am wenigsten die Jugend zierenden Standpunkt des reinen Anschauens sich zu erheben. Die Jugend will nicht Zuschauer des Weltchauspieles sein; sie will in das Getriebe der Welt mit eingreifen; sie will handeln und haben, erwerben und besitzen. Das könnt ihr aus fast allen ihren Spielen, in denen sie die Verhältnisse der Erwachsenen kopieren, entnehmen; was das Kind sieht, will es haben, muß es haben! Warum? — Weil es haben will! Wer hat nicht einst Schmetterlinge gesammelt, „unschuldige“ Tiere getötet, nur weil er die schönen Tiere haben wollte, um sich auch späterhin an ihnen als seinen Schätzen zu laben. Warnend ruft man den Kleinen zu: „Gönnet auch den kleinen Tieren ihr Leben und ihre Freude! . . . Was haben Euch die Tiere zu Leide getan, daß Ihr die Schmetterlinge, Käfer usw. zerdrückt, zerzaust und tötet und die Fische, Salamander usw. in ein Aquarium einsperrt, wo sie meist elend umkommen?“

„Freut es Euch denn nicht, wenn Ihr die Tiere in der Freiheit seht, wenn die farbenprächtigen Schmetterlinge von Blume zu Blume flattern, die bunt-schimmernden Käfer im Gestein und im Gesträuch herumkrabbeln und die Wassertiere in Seen und Flüssen ihr lustiges Spiel treiben? Ist das nicht ein schönerer Anblick, als wenn die toten Tierchen aufgespießt im Kasten modern oder die lebenden in der Gefangenschaft ihr kurzes Dasein vertrauern?“ — Ob sie es verstehen? Ich meine: Nein! Ich kannte als Kind diesen Genuß nicht und ich glaube, daß ihn kein Kind kennt. Das Kind wird von den Bewegungen als dem Ausdruck des Lebens des Objektes, von den herrlichen Farben und wohl, wenn auch in geringerem Grade, von der schönen Gestalt der Tiere gefesselt — aber wohl in ähnlicher Weise, wie z. B. Vögel von Form- und Farbens Schönheiten gefesselt werden, die allerlei bunte Steinchen zusammentragen. In ihrem Begriff des Schönen steckt noch als wesentliches Merkmal das des Besitzens. Die Schmetterlinge sind ihnen nur dann schön, wenn sie sie besitzen. Daher ist es für sie kein schönerer Anblick, wenn die Tiere draußen frei umherfliegen, „als wenn die toten Tierchen aufgespießt im Kasten modern oder die lebenden in der Gefangenschaft ihr kurzes Dasein vertrauern.“ „Ein Sperling in der Hand ist mehr wert als eine Taube auf dem Dache.“ — Das gilt auch, was die Kinder und den „echten Sammler“ betrifft, von den sammelbaren Tieren.

Wenn man nun die Wahl hat, ob man dem Aufrufe der Tierschützer an die Jugend beistimmen

soll oder nicht: „Liebe Kinder, fangt keine Schmetterlinge, Käfer und andere Tiere“ — so wird man sich entscheiden müssen, ob man es lieber will, daß die kommenden Menschengenerationen wie Herden Schafe, die nur das ihnen Zusagende abweiden und sich um die ganze andere Welt nicht kümmern, durch die Natur ziehen, oder ob man lieber verständige und kundige Menschen haben will, die nicht vor jedem kleinen Tiere, wie es heute namentlich unsere holde Weiblichkeit tut, kreischend die Flucht ergreifen, weil das „Biest“ ja knEIFEN oder stechen könnte, sondern die die Tiere aus eigener Anschauung kennen gelernt haben und die demgemäß auch eines veredelten Naturgenusses fähig sind.

(Fortsetzung folgt.)

Lycaena sapphirus Meigen.

— Von M. Gillmer, Cöthen (Anhalt). —

Herr J. W. Tutt, London, stellt in seinem Entomologist's Record, vol. XXI. (1909) p. 202—204 die Identität von *Lycaena (Polyommatus) sapphirus* Meigen mit *Lycaena (Polyommatus) escheri* Hübner fest. Dies ist richtig und geht uns Deutsche an.

Aber schon C. Keferstein zog 1851 in der Stettiner Entomologischen Zeitung, XII. (1851) p. 310 den Meigen'schen *Sapphirus* zur Hübner'schen *Escheri*. Leider ist der Staudinger'sche Katalog von 1861 und 1871 ihm hierin nicht gefolgt. Herr Tutt ist ganz unabhängig von Keferstein zu einer gleichen Ansicht gelangt; man lese seine Gründe auf S. 203.

Der *Sapphirus* Meigen's wurde später von Herrich-Schäffer als Abart zu *Lycaena bellargus (adonis)* gestellt (cfr. Index alphabeticum-synonymicus zu vol. I. p. 21) und diesem Vorgange scheint Stollwerck in seiner Lepidopteren-Fauna der preußischen Rheinlande (1863) p. 58 gefolgt zu sein, so daß die Feststellung Keferstein's unbeachtet blieb und die Rektifikation des *Sapphirus* von englischer Seite von neuem gemacht werden mußte. Stollwerck's aberr. *sapphirus* bezieht sich auf eine Form von *Lycaena bellargus*, welche auf der Vorderflügel-Unterseite ohne Wurzelangen ist; sie findet sich bei Herrich-Schäffer in dessen systematischer Bearbeitung, I. (1843) p. 122 besonders erwähnt: „var. ocellis in alis anterioribus basin versus nullis“. Der Name *sapphirus* kann aber, weil er synonym mit *escheri* ist, für diese Aberration nicht gebraucht werden.

Vielleicht hat aber, was ich augenblicklich nicht vergleichen kann, Esper schon in seinen Schmett. 1. Th. 2. Bd. den Namen *saphyrus* (teste Herrich-Schäffer, Index alph. syn.) für die auf Taf. 55 Fig. 2 gebrachte Abbildung von *Lyc. bellargus* ♂ (ohne Wurzelangen der Vorderflügel-Unterseite) gebraucht, wodurch die Sache in ein wesentlich anderes Licht gerückt würde und Herrich-Schäffer's und Stollwerck's Bezeichnungen zu Recht beständen.

Haben Schmetterlinge Gehörsinn?

(Schluß.)

Wenn andere Eulen bei der Annäherung des Menschen nicht so schnell vom Köder abfliegen, wie die Catocalen, so kann man das nur mit ihrer geringeren Schen erklären. Wer beobachtet hat, wie emsig die Eulen mit dem Rüssel in den Köder stoßen, mit welcher Wut *Acronicta psi* L., nachdem sie an den Baum geflogen ist, die zunächst sitzenden Schlecker regelrecht wegboxt, um sich einen guten Platz am Köder zu sichern, wird zugeben, daß es nicht zuletzt die Eier nach dem Köder ist, welche die Sorge um die Sicherheit völlig unterdrückt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1909

Band/Volume: [3](#)

Autor(en)/Author(s): Gillmer Max

Artikel/Article: [Lycaena sapphirus Meigen. 144](#)